

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Große Bauernkrieg**

**Brandt, Otto H.**

**Jena, 1925**

Das siebent Kapitel. Ob eine Gemeind ihr Obrigkeit könne entsetzen oder  
nit

[urn:nbn:de:bsz:31-326070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326070)

flucht ist diese tyrannische Art. In summa, merk eben, heißt du mir das Nüßlein auf, so hast du sonder Zweifel einen starken Wolfskieser. Ist das Wildbret den Herren eigen, so stellten sie billig die armen Leut vors Recht und sprächen ihnen darüber zu, wie's recht wäre, ließen im Namen Gottes geschehen, was recht wäre, und schlugen nit also hinterm Licht drein. Wie trifft aber der Herr diese Gottlosen so meisterlich. Joan. im III. cap.: Der Ubeltäter hasset das Licht, kommt nit dran, Joh. 3. 19 damit seine Tat nit gestraft werde. O wie würden sie sonst mit dem unschuldigen Blut ein offnes Gastnachtspiel haben. Sie sieht man, wie in mehr andern Taten, was für Gerechtigkeit oder göttliche Furcht in der vermessenen eignen Gewalt steckt. Ja, sie wollen abermals ihre kraftlosen faulen Poffen, die unchristlichen Taten mit einem Deckmäntlein vermuckeln und wagen sprechen: Nit um des Wildbrets willen straftien sie sie, sondern als die ungehorsamen Ubertreter und Verächter ihrer Gebot. Siehe, siehe herzlischer Knopfiger Bundschuh, wie wirst du so hart angezogen! Nun mußt du doch zerknallen und zerspringen. Wie ist das so gar eine kraftlose Flucht und Entschuldigung! Welcher Teufel hat diese Glosß erdacht? Und was ist's doch anders, als sie wollen selbst Herr sein, es sei Gott lieb oder leid, ja sich selbst zum Abgott aufwerfen das gemalte Männlein, wie oben im V. Kap. gehört ist, mein lieber Knopfiger Bundschuh.

### Das siebent Kapitel

Ob eine Gemeind ihr Obrigkeit könne entsetzen oder nit  
 Nun wohl an, das walt Gott! Sie will's an die Sturmglocke gehen. Doch muß die Wahrheit heraus in dieser Zeit der Gnade. Luf. XIX: Luf. 19. 40 Und sollten die Felsen reden. Der großmächtige Herr und Gott und auch eure Fürbitt bewahren mich vor ihren Gedanken. Ich schweig von ihrer Lust auf mich. Mußt doch das lästerliche Tier, der Esel, den falschen Propheten Baal strafen in seiner Gottlosigkeit. Numeri XXIII. Ward 4. Mos. 24 doch der gottlose Rain von dem blinden Lamech erschlagen ohn alle Gefahr. Dabei ist Gottes Wunderwerk gut zu bedenken, so streng die Gottlosen zu strafen. Und wenn doch die Willkür ihr Ende nähme, das harte babylonische Gefängnis des unchristlichen Wesens der frevelhaften Gewalt. Nur kurz davon. Alle die Herren, so aus ihres Herzens Lust und eigenwilligen unseligen Köpfen eigennützig Gebot (ich schweig von Vergewaltigung, Steuer, Zoll, Ungeld) machen und was desgleichen dem gemeinen Säckel dienet zu Schirm und Erhaltung der gemeinen Landschaft, die sind rechte wahrhafte Räuber und abgesagte Feind ihrer eignen Landschaft. Nun diesen Moab, Agag, Achab, Phalaris und Nero von den Stühlen gestossen ist Gottes höchstes Gefallen. Die Schrift nennet sie nit Diener Gottes, sondern Schlangen, Drachen

- und Wölfe. Wohlan, vielleicht ist vor die Ohren kommen des Herrn Sabaoth so ernstlich das klägliche Rufen der Linderter und das Geschrei der Arbeiter, daß er's so gnädig erhört hat, daß der Schlachtag soll angehen über das gemästete Vieh, die ihre Herzen geweidet haben mit
- Jak. 5<sup>4-5</sup>* aller Wollust in des gemeinen Mannes Armut. Jacobus im V. cap. Darum so muß es geredet sein, auf welchen Gott das Los geworfen hat. Man sieht jetzt klar, wo die Gotteslästerer und Mörder Gottes einen Evangelischen erwürgen. So springen XX tausend aus dem Stumpf, damit das Evangelium Joan im XII. cap. erfüllt wird: Wenn
- Joh. 12<sup>24</sup>* das eingesäte Weizenkörnlein nit erstirbt, so bleibt es unfruchtbar. Wo es aber erstirbet, so bringt es mit sich hundertfältige Frucht. Noch wollen die verblendeten Stocknarren Gottes Wunderwerk nit erkennen, der Teufel hat sie leiblich besessen. Daß aber eine Landschaft oder eine Gemeinde Macht hab, ihren schädlichen Herren zu entsetzen, will ich aus der göttlichen Juristerey XIII Spruch anführen, welche die höllische Pfort abermals mit ihrer ganzen Ritterschaft nit kann zerreißen. Welchen aber gelüstet, der mag seinen Buckel daran reiben, des will ich gewärtig sein. Er lüg aber für sich, daß er nit verschnapp wie die Päpstler. Was gäben sie jetzt darum, daß sie dem Luther mit seiner ersten treuen Warnung in dem Büchlein von dem Papsttum gefolgt hätten und wären darauf zur Ruh gestanden. Es wäre gar viel in der Seder stecken geblieben, das sich jetzt von niemand will lassen herauschaben noch fragen. Aber wenn die Geiß wohl steht, so bockt sie. Sie sind gar figlig, das Sutter sticht sie gar übel, wollen sich von niemand striegeln lassen. Und
- Jos. 1<sup>7-8</sup>* der erste Spruch der göttlichen Juristerey lautet also. Josue im I. cap. gebietet: daß kein Herr Macht hab, nach seinem Kopf zu handeln, sondern allein aus göttlicher Juristerey; oder sonst mit ihm hinweg und weit von dannen. Das ist Gott am gefälligsten. Die andre göttliche Juristerey zeigt uns an sant Paulus im ersten Korin. im X., da er sagt: Die Gewalt ist geben zur Besserung und nit zu Bösferung. Und was will sant Paulus andres mit seinen straffspöttlichen Worten, denn daß man einen schädlichen Regierer nit dulden soll, wie er sagt im andern
- 2. Kor. 10<sup>8</sup>* Kor. XI: Ihr ertragt gern die Narren, die weil ihr Flug leid. Ihr ertragt gern, so jemand euch in Knechtschaft dräuet, so euch jemand schindet, so euch jemand nimmt, so jemand sich über euch erhebt, so jemand euch in das Antlitz schlägt. Sehet, wie schilt hie sant Paul. die frevlichen Regierer und Herren Narren! Warum sollte man denn Narren als Regenten dulden über die Schäflein Christi? Ja noch ein andres: er schilt sie Unchristen im I. Timo. im V. cap.: So aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nit versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Ungläubiger. Sieh zu, soll denn ein verworfener Endechrist das christliche Volk regieren, welches der Herr Himmelreichs und Erdreichs mit seinem bitterm Tod so teuer erkauft hat?

Wie wär es so gar von großen Nöten, hie diese Worte des göttlichen Geistes ganz genau zu bedenken! Darum und nit zu sehr zu befremden ist, ob der Türck jetzt gewünscht würde, über uns Herr zu sein, in der Hoffnung, er ließ das Evangelion frei, unverbindert uns predigen, des wir jetzt von den Mächtigen und ihren Hänseleinern so gewaltig beraubt werden und wir Armen ihres Geizes und Pracht wegen (es wäre leidlich) Leib und Gut, ja unsere Seelen verderben müßten, so wir jetzt ihnen Folge und Gehorsam taten. Darum, so haben wir Christen allzumal genugsam tapfer und redlich Ursachen, und wir sind schuldig, uns zu erlösen von diesen gottlosen Herren aus diesem babylonischen Gefängnis, wie sant Peter spricht Actuum im V. cap.: Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Und zuvor spricht der göttliche Kanzler Paulus I. Korin. im VII. cap.: Bist du ein Knecht, kannst dich freimachen, so brauch dich desselben viel lieber. Der vierte göttliche Jurist Mattheus schreibt im VII. cap.: Ihr sollt das Heiltum nit den Zunden geben und die feinen Perlen nit den Schweinen hinwerfen, damit sie dieselben nit zertreten mit ihren Füßen und sich nit wenden und euch zerreißen. Wiewohl diese göttliche Lehre in mancherlei Weis ausgelegt wird, so gründet sie sich doch mit dem rechten Grund des Textes auf die Richter und Gewaltigen, also daß weder das Recht noch Gewalt über Gottes Ordnung deshalb ein wahres Heiltum ist den bösen Menschen, die Christus hie scheltet Hund und Schwein. Nun sie von den Stühlen geworfen sind, ist Gottes höchstes Gefallen. Der faule Baum kann nit gute Frücht bringen. Darum soll man ihn abhauen und in das Feuer werfen. Matth. im XVIII. cap.: Es will sich auch nit gebühren, daß einer dem andern ein Sprißlein aus dem Auge will reißen und hat selbst einen Balken darin stecken. Der dritte göttliche Jurist sant Lucas schreibt uns im XIII. cap. auch von dem schlechten Baume, daß man ihn soll abhauen, damit man das ganze Land nit verderbe, vor allem, so man ihn ein Jahr oder zwei wohl umbauet hat und doch an ihm nichts gedeihen will. Daraus nichts andres entspringt und bedeutet: wenn eine gemeine Landschaft lange Zeit ihres Herrn Willkür und Verderben erduldet sonder Hoffnung einer Besserung bei ihm, so es aber nit sein will, so soll eine gemeine Landschaft sich kecklich bewaffnen mit dem Schwert Luce im XVII. und sprechen: Wir sind nichts mehr schuldig diesem untreuen Pfleger und bösen Herren. Die Meinung schreibt uns auf Lukas auch im XII. cap. Item, der vierte göttliche Jurist sant Marcus schreibt uns gar lauter im IX. cap.: Wenn dein Auge, Hand oder Fuß dich ärgert, so hau sie ab. Hiemit werden beide Gewalten angezeigt, die geistliche mit dem Auge, die weltliche mit der Hand. Und so aber etlich sagten, es habe einen geistlichen Sinn wie Matth. im V., sage ich aber nein. Dazu berührt er hie gar genau die äußerliche, stolzmütige und unnütze Gewalt, die mit leichtfertiger Argernis regieret

Agfch. 5<sup>29</sup>

I. Kor. 7<sup>21</sup>

Matth. 7<sup>6</sup>

Luf. 6<sup>43</sup>

Luf. 6<sup>41</sup>

Matth. 7<sup>3</sup>

Luf. 13<sup>9</sup>

Luf. 12<sup>5</sup>

Mark. 9<sup>40-47</sup>

Matth. 5<sup>29-30</sup>

- und Exempel aller Laster gibt, wie Völlerei, Saufen, Speien, Zurererei, Gotteslästerung, Martern, Kraft und Gewalt. Das ist ihre christliche Zung, die täglich betet: Geheiligt werd dein Name. Darum will
- Matth. 18<sup>o</sup> hie s. Marcus, daß es besser wäre, daß man einer solchen Gewalt einen  
 Luc. 17<sup>a</sup> Mühlstein an den Hals hinge und wüfße auf des Meeres Grund. Sind aber das nit alles lautre göttliche Sprüche wider die gottlose Obrigkeit, die nit zu dulden ist, sondern ohn alle Scheu abzusezen. Noch dürfen etliche Maulchristen sprechen: das Evangelium berühre nit das weltliche Schwert. Aber ihr Herz ist falsch, und [ist] nichts Vermaledeiteres.
- Röm. 13<sup>1-2</sup> Denn sie rühmen sich Gottes Diener vermöge des XIII. cap. zu den Römern und wollen doch die Fürsten dieser Welt, den Belzebub, zum Hauptmann han. Ist das nit Gott den Höchsten gelästert, ihn als einen Deckmantel zu brauchen, ihre Laster damit zu verblenden? In summa, laßt sie klappern und laßern, was sie wollen. Ihre Gewalt geht unmittelbar entweder aus dem Geist oder aus dem Fleisch. Geht sie aus dem Geist, so ist sie gerecht und Gott ganz wohlgefällig. Paul. zu den Römern cap. VIII. Geht aber ihre Gewalt aus dem Fleisch, so ist sie teuflisch und die höchste abgesagte Feindschaft Gottes. Gott erbarme sich, daß eine solche fleischliche Gewalt ein christlich Volk regieren soll, und ob sie auch immer und ewig viel sagen von zweien Geboten, nämlich Divina, betreffend der Seel Heil, zum andern Politica, den gemeinen Nutz betreffend. Ach Gott, diese Gebote können sie nit voneinander scheiden, denn die Politicagebote sind auch Divina, die den gemeinen Nutz treulich fördern, ist nichts andres, denn die brüderliche Lieb treulich zu erhalten, das der Seligkeit höchstes Verdienst eines ist. Der fünfte göttliche Jurist Salomon sagt: die gerechten Menschen ständen in großer
- Weish. Sal. 5<sup>1</sup> Tapferkeit zusammen wider ihre Vergewaltiger, welche ihnen ihren arbeitsamen Schweiß abreißen. Und daß ich abermals ihnen ihre Mäuler verstopf: nach ihren weltlichen Rechten, so ist Papst und Kaiser nit eine angeborne, sondern eine erwählte Herrschaft, die man kann wieder absetzen, was wegen ihrer Mistaten oft geschehen ist. Siehe, das sind doch die höchsten Obrigkeiten. Und ihre Anwälte, Fürsten und andre Herren sollte man nit entsetzen wegen ihrer bösen Gewalt? Und wollen doch ihre Herrschaft verwalten mitsamt dem Kaiser kraft des Evangelions
- Matth. 22<sup>11</sup> Matth. im XXII. cap. Auch so soll der Knecht nit über den Herren sein, Luc. im VI. cap. So aber sie sagten, solche Absetzung der Gewaltigen stünde dem Kaiser zu und nit ihren Untertanen, das sind aber blaue Enten. Wie, wenn Kaiser und König auch unnütz wären? Sind nit nach menschlichem Gedächtnis König und Kaiser auch solchermaßen selbst vertrieben worden von ihren Untertanen? In summa, es soll kein parteiischer Richter gesetzt werden. Es würde sonst auch nichts andres daraus. Denn hilf mir, so hilf ich dir.